

# Die Zustimmung ist grösser als erwartet

**Erstfeld/Seedorf** Die Kraftwerke am Albach und am Palanggenbach werden von den Standortgemeinden mitgetragen. Der Widerstand, der im Vorfeld zu spüren gewesen war, vermochte jedoch nicht sehr viele Stimmberechtigte an die Urne zu locken.

**Florian Arnold**  
florian.arnold@urnerzeitung.ch

Die Erstfelder stellen sich mit 563 Ja und 170 Nein-Stimmen (Ja-Anteil: 76,8 Prozent) deutlich hinter die Energiegewinnung am Albach. Sie haben einer Beteiligung der Gemeindewerke von 38 Prozent am Kraftwerk Erstfeldertal für 4,56 Millionen Franken zugestimmt. Die Stimmbeteiligung lag bei 29,7 Prozent. Die Erstfelder Gemeindepräsidentin Pia Tresch ist erfreut über das deutliche Resultat: «Einzig die tiefe Stimmbeteiligung hat mich etwas enttäuscht, aber die Haltung der Erstfelder ist nun klar.»

Im Vorfeld der Abstimmung hatte sich Widerstand geregt. «Ich konnte die Argumente verstehen. Aber man hat versucht, die Leute abzuholen und ist Kompromisse eingegangen», sagt die Gemeindepräsidentin. Mit über 90 Prozent hatte sich die Gemeinde 2015 an der Urne dafür eingesetzt, dass die Trinkwasserquellen geschützt bleiben. «Es ist nun die Aufgabe der Gemeinde, sich weiterhin für dieses Anliegen einzusetzen», so Tresch. «Das werden wir während des gesamten Projekts tun.»

Ob das Kraftwerk nun wirklich gebaut werde, liege nicht mehr in den Händen der Gemeinde, so Tresch. Einerseits muss nun der Landrat die Konzession erteilen. Andererseits befindet der Bund über die «kostendeckende Einspeisevergütung» (KEV), ohne die das Kraftwerkprojekt wohl kaum realisiert werden kann.

## Etwas weniger deutlich als in Erstfeld

Die Seedorfer haben gleichzeitig einer 10-Prozent-Beteiligung an der Kraftwerk Palanggenbach AG zugestimmt. Mit 210 Ja- zu 120 Nein-Stimmen, was einem Ja-Anteil



Die Erstfelder wollen den Albach nutzen.

Bild: Paul Gwerder (Erstfeld, 26. März 2018)

### Erstfeld: KW-Projekt

**77%** **23%**  
JA NEIN

Stimmbeteiligung: **29,7%**

teil von 63,6 Prozent bedeutet, fiel das Resultat etwas weniger deutlich aus als in Erstfeld. Die

Stimmbeteiligung lag gerade mal bei 26 Prozent.

Der Seedorfer Gemeindepräsidenten Max Aschwanden freut sich über das klare Ergebnis. «Auch wir sind etwas enttäuscht über die geringe Stimmbeteiligung, zumal im Vorfeld mit Leserbriefen und Flugblättern etwas Stimmung gemacht wurde», so Aschwanden. «Wir werten das Resultat aber als Wertschätzung für unsere Arbeit im Gemeinderat.» Man habe einen transparenten

### Seedorf: KW-Projekt

**64%** **36%**  
JA NEIN

Stimmbeteiligung: **26,0%**

Abstimmungskampf geführt. Dass sich Seedorf am Projekt auf dem eigenen Gemeindegebiet

## Kommentar

### Fürs Gemeinwohl entschieden

**Die Erstfelder Stimmberechtigten sind konsequent.** Mit einer Volksabstimmung im Jahr 2015 haben sie ein Kraftwerkprojekt verhindert, das ihre Trinkwasserquellen im Erstfeldertal beeinträchtigt hätte. Das Anliegen war legitim. Der Rest der Urner Bevölkerung durfte aber ebenso darauf hoffen, dass die Gemeinde bei einem neuen Projekt Kompromissbereitschaft zeigen würde – sofern die Trinkwasserquellen geschützt bleiben.

Denn die Stromgewinnung aus dem Albach ist ein wichtiger Bestandteil des Schutz- und Nutzungskonzepts Erneuerbare Energien (Snee) des Kantons Uri. Im schweizweit einzigartigen Konzept ist klar definiert, welche Gewässer genutzt und welche unangetastet bleiben sollen. Ein solches Konzept macht aber nur als Ganzes Sinn. Bei dieser Abstimmung galt es nun, die Eigeninteressen gegen jene des Gesamtkonzepts abzuwägen.

Das Ja der Erstfelder zur Beteiligung an der KW Erstfeldertal AG darf als Bekenntnis zum Snee aufgefasst werden, aber auch als Zeichen des Vertrauens an die Bauherren, welche Kompromisse eingegangen sind. Ganz uneigennützig ist dies aber nicht, sichern sich doch die Erstfelder ihr Mitspracherecht und eine mögliche Gewinnbeteiligung.

Wie wirtschaftlich die Wasserkraft künftig sein wird, hängt vom europäischen Strommarkt und der Politik ab. Hier sind die Urner Vertreter in Bern gefragt, sich für die Interessen unseres Kantons einzusetzen.



**Florian Arnold,**  
stv. Redaktionsleiter  
florian.arnold@urnerzeitung.ch

beteilige, mache Sinn, zumal man sich so ein Mitspracherecht sichere. «Zudem ist es unser Teil an eine ökologisch sinnvolle Stromerzeugung», so Aschwanden. Er glaubt an die Chance, dass sich die Beteiligung finanziell für die Gemeinde auszahlen wird.

### Eine Hürde von vielen weiteren

Für Werner Jauch, Vorsitzender der EWA-Geschäftsleitung, sind die beiden kommunalen Abstimmungs-

ergebnisse ebenfalls erfreulich: «Wir haben bei beiden Projekten eine wichtige Hürde genommen, aber es wird noch viele weitere geben, bis wir am Ziel sind.» Das Albach-Projekt stehe unter grossem zeitlichen Druck. «Die Chancen sind aber weiterhin intakt», so Jauch. «Wir arbeiten mit Volldampf am Projekt.» Auch beim Projekt am Palanggenbach würden klare Fristen gelten. «Aber dort haben wir noch etwas mehr Zeit.»

## FC Schattdorf kann den Fussballplatz aufrüsten

**Kreditbegehren** Die Schattdorfer heissen den Kredit von 950 000 Franken für die Aufwertung des Fussballplatzes mit einem Kunstrasen klar gut. Gemeindepräsident Rolf Zraggen ist zufrieden, sagt aber auch, dass es intensive Diskussionen gab.

Beim Fussballklub Schattdorf kann man nach dem Volksentscheid aufatmen. Mit 802 Ja zu 416 Nein (Ja-Anteil: 65,8 Prozent) heissen die Schattdorfer einen A-Fonds-perdu-Beitrag in der Höhe von 950 000 Franken gut. Damit beteiligt sich die Gemeinde zu einem wesentlichen Teil daran, dass der Fussballplatz Grüner Wald auf Kunstrasen umgerüstet werden kann.

Auch der Fussballklub Schattdorf beteiligt sich an den Kosten für den neuen Kunstrasen, und zwar mit 200 000 Franken. Den Rest der Gesamtkosten von 1,65 Millionen Franken wird der Kanton übernehmen. Der Landrat hat eine entsprechende Aufstockung des Sportfonds gutgeheissen und zusätzliche Gelder

gespröchen. «Ich bin sehr froh über das Resultat», sagte René Deplazes, Präsident des FC Schattdorf, auf Anfrage. «Wir haben eine weitere wichtige Hürde geschafft.» Jetzt gehe es darum, möglichst schnell eine Baueingabe zu machen. «Ziel ist es, dass wir im Oktober mit den Arbeiten beginnen können», so Deplazes. Er bedankt sich bei den Stimmbürgern und sieht das Resultat als Wertschätzung gegenüber der Arbeit des FC.

### «Gegensteuer geben und ein Zeichen setzen»

Auch Gemeindepräsident Rolf Zraggen ist überzeugt, dass die Schattdorfer einen guten Entschluss getroffen haben. «Gegen den Verlust der Fussballplätze in

### Schattdorf: Kunstrasen

**66%** **34%**  
JA NEIN

Stimmbeteiligung: **30,8%**

der Kastelen konnte der Gemeinderat nichts machen», so Zraggen. Fakt ist: Neben dem Fussballplatz Grüner Wald und dem Kunstrasenplatz auf der Grundmatte gibt es zurzeit in Schattdorf keinen anderen Ort zum Fussballspielen.

Seit dem Wegfall der Rasenplätze im Gebiet Kastelen können die Fussballtrainings nicht mehr

vollumfänglich in der Gemeinde angeboten werden. «Mit dem Projekt Kunstrasen kann man nun Gegensteuer geben und ein Zeichen für den Fussballklub setzen», ist Zraggen überzeugt. Der Kunstrasen ist unbeschränkt und das ganze Jahr bespielbar. Er kann für Trainings und Meisterschaftsspiele genutzt werden.

«Der Fussballklub ist mit 600 Mitgliedern der grösste Sportverein im Dorf», gibt Zraggen zu bedenken. Mit 20 Teams, zirka 225 Juniorinnen und Junioren sowie rund 100 Aktiven leiste der Fussballklub einen wichtigen Beitrag zur Jugendförderung.

Rolf Zraggen lobt die engagierte Arbeit, die beim Fussballklub Schattdorf zum grössten Teil ehrenamtlich gemacht werde.

«Der Fussballklub übernimmt viel für eine gute Integration von Jugendlichen und Junggebliebenen. Das entlastet das Gemeinwesen vor zusätzlichen Sozialkosten.»

### Verhandlungen waren nicht ganz einfach

Rolf Zraggen lässt durchblicken, dass es im Vorfeld bei der Ausarbeitung des Projekts intensive Verhandlungen gegeben habe. «Sowohl der Fussballklub als auch der Gemeinderat haben ihre wirtschaftlichen Vorstellungen aufgezeigt.» Schliesslich habe man das Machbare vom Wünschbaren getrennt und eine Lösung gefunden, die für alle tragbar sei.

Die Stimmbeteiligung bei der kommunalen Abstimmung in

Schattdorf lag bei 30,8 Prozent. «Trotz des hohen Geldbetrags, über den die Schattdorfer zu befinden hatten, löste die Abstimmung nicht so ein grosses Echo aus, wie man es hätte erwarten dürfen», stellte der Gemeindepräsident fest.

Dass jeder dritte Schattdorfer ein Nein in die Urne gelegt hat, kommt für Zraggen nicht ganz überraschend. «Die Kosten für den neuen Kunstrasenplatz sind hoch», so der Gemeindepräsident. «Schattdorf muss und kann sich das aber leisten.» Angesichts der gegenwärtigen finanziellen Situation in der Gemeinde sei dies durchaus machbar.

**Markus Zwysig**  
markus.zwysig@urnerzeitung.ch